

7.5.2 Das Referenzsystem der Altlaute

Für die Erklärung der Frankfurter Laute und ihrer Unterschiede etwa zum Zentralhessischen bietet es sich an, Referenzlautsysteme anzusetzen. Das eine ist das Hochdeutsche, das andere ist das in der Dialektforschung übliche Referenzsystem des ‚normalisierten Mittelhochdeutschen‘, abgekürzt ‚mhd‘¹⁰⁰. Es ist allerdings anzuzweifeln, ob alle Referenzlaute des normalisierten Mittelhochdeutschen mit den durch die Buchstaben angedeuteten Lautwerten vollständig und überall existiert haben (Schmidt 2015). Zur Klassifikation, Bezug auf das Hochdeutsche und Sortierung eignen sich diese Referenzlaute aber durchaus.

Die alten Referenzlaute – auch: *Altlaute* – werden hier in Kapitälchenschrift gesetzt, um ihren abstrakten Charakter zu markieren¹⁰¹. Die ursprünglich langen bzw. kurzen Vokale des normalisierten Mittelhochdeutschen werden in dieser Arbeit einheitlich als *altlang* bzw. *altkurz* bezeichnet¹⁰².

Das Inventar der *altkurzen* Referenzlaute, der aus diesen entstandenen Dehnungsvokale und der entsprechenden Umlaute ist mit Penzl (1989, 38):

Kurzvokale		Umlaute	Dehnungsvokale		Umlaute
I	U	Û	I:	U:	Û:
E	O	Ö	E:	O:	Ö:
Ë			Ë:		
A		Ä	A:		Ä:

Das Inventar der *altlangen* Referenzlaute und ihrer Umlaute ist:

Langvokale		Umlaute
Î	Û	IU
Ê	Ô	œ
Â		Æ

Das Inventar der *alten Diphthonge* und ihrer Umlaute ist:

Diphthonge		Umlaute
IE	UO	ÛE
EI	OU	ÖU

¹⁰⁰Eine Alternative wäre das Westgermanische gewesen, wie etwa bei Rauh (1921a).

¹⁰¹Die Schreibung mit Großbuchstaben für alleinstehende Referenzlaute ist angelehnt an den Textsatz in Wiesinger (1964) und Wiesinger (1970).

¹⁰²Die Bezeichnungen in der Literatur sind unterschiedlich. Schirmunski (1962, 183 und 254) nutzt ebenso *altlang*, aber auch *ursprünglich lang* oder *alte Länge*. Weithin üblich, wie z. B. in Moser (1929), Wiesinger (1970) und Paul (2007) ist auch *mhd. lang*.

7.5.3 Lautbelege und phonetische Transkription

Die Lautbezeichnungen sind in den originalen Handschriften völlig uneinheitlich – in dieser Arbeit wird behutsam auf IPA-Zeichen in eckigen Klammern [.] standardisiert. Die Beziehung zwischen den handschriftlichen Lautzeichen und entsprechenden Lautwerten der Vokale wird im phonetisch-phonologischen Teil in Kapitel 9 ab S. 283 erläutert. Tabelle 32 auf S. 269 stellt vorausgreifend eine Übersicht vor. Das vollständige Lautinventar der Frankfurter Vokale wird im Ergänzungsabschnitt 9.12 ab S. 409 zusammengefasst und lauthistorisch kontextualisiert.

Originale phonetische Lautbezeichnungen, so insbesondere Oppels Diakritikaschrift und Rauhs Teuthonista, werden immer als Grapheme exakt zitiert – im Fließtext sind diese von geknickten Klammern ⟨.⟩ umfasst, so z. B. ⟨ä̇⟩¹⁰³.

Der Fokus liegt auf der Darstellung bzw. Rekonstruktion des betonten Frankfurter Stammvokals, Transkriptionen des Hochdeutschen zum Vergleich folgen ausnahmslos der weiten Transkription aus Mangold (2005). Konsonanten bzw. phonetische Schreibungen ganzer Wörter werden nur dann in standardisierter Form für das Frankfurterische aufgeführt, wenn dazu von Rauh aus Hauptperiode 4 exakte Belege vorliegen oder ein Erschließen möglich erscheint – Tabelle 33 auf S. 270 dokumentiert die in dieser Arbeit angesetzte kanonische Transkription der Frankfurter Konsonanten¹⁰⁴. Auf die Rekonstruktion eines etwaigen konsonantischen

¹⁰³Diese Schreibung mit ⟨.⟩ wird auch innerhalb von Zitaten durchgeführt, obwohl sie natürlich dem Original fehlt. Nicht phonetische Lautbezeichnungen als auch Lemmata werden ebenfalls künstlich mittels Kursivschrift in Zitaten hervorgehoben.

¹⁰⁴Die IPA-Transkription der **Konsonanten** deutscher Dialekte ist alles andere als einheitlich. Dies gilt insbesondere, weil die IPA keine standardisierte Form für die explizite Markierung des Gegensatzes zwischen Lenis und Fortis bei sonstiger Stimmlosigkeit kennt. Am Beispiel des D/T im Zürichdeutschen dokumentieren Fleischer/Schmid (2006, 245) *acht* unterschiedliche akzeptierte Notationsvarianten – hier sei deren Methode 4 gefolgt, die für die Fortis das IPA-Zeichen des stimmlosen Konsonanten verwendet und für die Lenis das als stimmlos markierte Zeichen des eigentlich stimmhaften Lauts nutzt. „Die Frankfurter Mundart kennt [...] im allgemeinen keine stimmhaften Verschluss- oder Reibelaute [...], d. h. sie ist stimmlos geworden. Je nach der Stärke des Ausatemungsdrucks werden sie als Fortis oder Lenis unterschieden“ (Rauh 1921a, 94). Die stimmlosen starken Fortis-Laute des Frankfurter Stadtdialekts, in Rauhs Schreibweise ⟨p/f/t/s/š/ṧ/x/k⟩, werden hier als [p/f/t/s/ʃ/x/k] wiedergegeben, was der hochsprachlichen Konvention folgt (Rauh [1921a, 65–74] und Mangold [2005, 44]). Die stimmlosen schwachen Lenis-Laute, die dem Frankfurterischen eigen sind und dem Hochdeutschen fehlen, Rauhs ⟨b/v/d/s/ṧ/x/g⟩, werden als [b̥/v̥/d̥/z̥/ʃ̥/ǰ̥] gedruckt. Die IPA-Markierung der Stimmlosigkeit mit untergesetztem Ring wird hier bei Unterlängen *über* dem Zeichen platziert, was ebenfalls Fleischer/Schmid (2006, 245) folgt. Rauhs konsonantische Lautbezeichnung ist in der Trennung von Fortis und Lenis nicht immer ganz einheitlich – im Zweifel wird dem in seinem konsonantischen Teil der Arbeit niedergeschriebenen Beleg gefolgt. Das leicht stimmhafte Frankfurter W, ⟨w⟩, wird als [v] gedruckt. Das Frankfurter R, Rauhs ⟨r⟩, war ein Zäpfchen-R (ursprünglich wohl aber ein Zungenspitzen-R), das sich bei stärkerer Artikulation durch „kraftvolles Rollen“ auszeichnete: Es wird hier mit [ʀ] gedruckt (Rauh [1921a, 73] und Rauh [1921b, 51]). Das Frankfurter stimmhafte [j], Rauhs ⟨j⟩, trat noch in einer schwächeren I-Gleitlaut-Variante auf, die sich durch eine „nicht so deutlich wie bei j wahrnehmbare Artikulation“ auszeichnete, Rauhs ⟨i̇⟩ – hier soll sie mit [j] gedruckt werden. Die anderen Konsonanten [m/n/ŋ/h/l] sind

Oppel um 1850	Wülcker 1877	Rauh 1921	IPA- Laut	Anmerkungen Zu Details vgl. Kapitel 9 ab S. 283
\check{i}/\bar{i} ₆		i/ \bar{i}	i/i:	geschlossenes I
\check{e}/\bar{e} ₄		e/ \bar{e}	e/e:	geschlossenes E
$\check{ä}$ ₃		ε	ε	kurzes offenes E
$\bar{ä}$ ₃		\bar{e}	ε:	langes offenes E
$\check{ä}/\bar{ä}$ ₃		æ/ $\bar{æ}$	æ/æ:	überoffenes E vor R
- \check{er} ₉		ä	ǣ	vokalisiertes abschließendes -ER

\check{a} ₁	a	ɑ	a	kurzes neutrales A
\bar{a} ₁		\bar{a}	a:	langes neutrales A
		(α)	ɑ ₊	kurzes helles/palatisiertes A
$\bar{a}/\bar{ä}$ ₂		(\bar{a})	ɑ ₊ :	langes helles/palatisiertes A

\check{a} ₁₁	ä	ɔ	ɔ	kurzes dunkles A (Periode 3 und davor)
		a	ɑ	kurzes dunkles A (Periode 4)
\bar{a} ₁₁	ao	ɔ:	ɔ:	langes dunkles A (Periode 3 und davor)
		\bar{a}	ɑ:	langes dunkles A (Perioden 4–5)

(\check{o}/\bar{o}) _{11/12}		ɔ/ \bar{o}	ɔ/ɔ:	geöffnetes O vor R und Konsonant
(\bar{o}) ₁₂		$\bar{ɔ}$	ɔ:	langes geöffnetes O vor R
\check{o}/\bar{o} _{12/12}		o/ \bar{o}	o/o:	geschlossenes O
\check{u}/\bar{u} ₈		u/ \bar{u}	u/u:	geschlossenes U

\check{e} ₉		ə	ə	E-Schwa: unbetontes E
-r-		^R /[r]	ɤ	A-Schwa: unsilbisches vokalisiertes R

\widehat{ai} ₁₆		ɑi	ɑi	Diphthong aus A und I
\widehat{au} ₁₈		ɑu	ɑu	Diphthong aus A und U
\widehat{oi} ₁₁₆			ɔi	Diphthong aus O und I (Periode 2)
		oi	oi	Diphthong aus O und I (Periode 4)

Tabelle 32: Beziehung zwischen den handschriftlichen Vokalsymbolen der Mundartforscher und den in dieser Arbeit angesetzten entsprechenden frankfurterischen IPA-Lautwerten (Schreibungen in Klammern sind selten; Notation hier mit allen Diakritika). Einzelheiten folgen dann in Kapitel 9 ab S. 283 und der Ergänzungsabschnitt 9.12 ab S. 409 liefert eine übergreifende Beschreibung der Laute im historischen Kontext. Das dunkle Frankfurter A der späteren Zeit wird in dieser Arbeit aus phonologischen Gründen mit [ɑ] gesetzt, hat aber in etwa den Lautwert von IPA-[ɔ] mit Neigung zum A (vgl. Abschnitt 9.4.1.1 ab S. 307). Man beachte insbesondere die verwirrende Vielfalt der originalen Schreibungen der E- und A-Laute.

Artikulations- ort			Hochdeutsch		Frankfurterisch		
			IPA		Rauh	IPA	
			stimm- los	stimm- haft	stimm- los	stimm- haft	stimm- los
Lippen	Fortis	P	p		p/ph		p/p ^h
	Lenis	B		b	b		b̥
Lippen/ Zahn	Fortis	F	f		f		f̥
	Lenis				v		v̥
Zahn	Lenis	W		v		w	v
	Fortis	T	t		t/th		t/t ^h
Zahn	Lenis	D		d	d		d̥
	Fortis	S	s		ś		s
	Lenis			z	s		z̥
	Fortis	SCH	ʃ		š		ʃ
	Lenis			ʒ	š		ʒ̥
	Fortis	iCH	ç				
Vorder- gaumen	Lenis	J		j		j/ĵ	j/ĵ̥
	Fortis	K	k		k/kh		k/k ^h
Hinter- gaumen	Lenis	G		g	g		g̥
	Fortis	aCH	x		χ		x
	Lenis				x		x̥
Zahn-R		R		r			
Zäpfchen-R						R	R
Nasale		M		m/ṃ		m/ṃ̥	m/ṃ̥
		N		n/ṅ		n/ṅ̥	n/ṅ̥
		NG		ŋ		ŋ	ŋ
		L		l/ḷ		l/ḷ̥	l/ḷ̥
		H		h		h	h

Tabelle 33: Beziehung zwischen den handschriftlichen Konsonantensymbolen Rauhs, den in dieser Arbeit angesetzten entsprechenden IPA-Lautwerten des Frankfurter Stadtdialekts sowie den hochdeutschen Vergleichslauten. Man beachte, dass die Reibe- und Verschlusslaute des klassischen Frankfurterischen nie, wie im Hochdeutschen möglich, stimmhaft sind, sondern immer stimmlos auftreten, aber sowohl stark (Fortis) als auch schwach (Lenis).

Lautwandels des Frankfurter Stadtdialekts wird verzichtet.

Die Belege sind in Blöcken gruppiert, was am besten an folgendem Beispiel-auszug erläutert wird:

1. **Â-HT** >> [ɔ]² → [ɑ]⁴ → [a]⁵ >> hd. [a]
 ► **gedacht.** (*gedâht*). ▷ [g̊əðɔxt]²: OPF², I.19.7: *ich dacht*: å. ▷ [g̊əðaxt]⁴:
 RAU⁴, 109.1: *gədaxt*. ▷ [g̊əðaxt]⁵: RAU⁵, 110: *a*. ⊙ Sachsenhausen: ▷
 [g̊əðo:xt]³: RAU³, 111: *gəðōxt*, „Von alten Sachsenhäusern habe ich geschlos-
 senes o gehört“.

Das grobe Ordnungsschema folgt den Vokalen bzw. Folgekonsonanten des normalisierten Mittelhochdeutschen, z. B. „Â-HT“ für das altlange Â vor der mhd. Konsonantengruppe -HT (mittelhochdeutsche Bezugslaute erscheinen immer in Kapitälchen). Für die Gruppe ist dann nach dem Symbol „>>“ die erschlossene Lautentwicklung zwischen den einzelnen Hauptperioden angegeben: So zeigt z. B. [ɔ]² → [ɑ]⁴ einen Lautwandel von [ɔ] in Periode 2 (1850–1875) zu [ɑ] in Periode 4 (1900–1925) an (vgl. Abschnitt 7.3 ab S. 259). Abschließend, nach der Markierung „>> hd.“, wird der Lautwert notiert, der sich im Hochdeutschen nach Mangold (2005) findet. Jedem Worteintrag (fett gesetzt) folgt die Form des normalisierten Mittelhochdeutschen in runden Klammern (kursiv gesetzt), dann die erschlossene IPA-Aussprache des Frankfurterischen in eckigen Klammern nach dem Symbol ▷, gegebenenfalls ergänzt mit einer hochgestellten Ziffer um die erste Hauptperiode, für die dieser Lautwert galt (ohne Ziffer: Periode 4). Die konsonantische Schreibung folgt ausschließlich Rauh. Eine von Rauh für Hauptperiode 4 bezeugte oder sonst hervorzuhebende Aussprache wird fett gedruckt. Die einzelnen Belege in geneigter Schrift sind exakte Wiedergaben der handschriftlichen Originale. Die Einträge sind hinsichtlich einheitlicher Lautwerte gruppiert, chronologisch geordnet und den Hauptperioden zugeordnet, soweit dies möglich ist. Die Sigle bzw. Quellenangabe eines Belegs ist in Kapitälchen gesetzt und gegebenenfalls um eine Auffindereferenz und hochgestellte Hauptperiode ergänzt (vgl. Abschnitt 7.5.1 auf S. 264). So zeigt z. B. „OPF², I.19.7“ als Quelle Oppels originales Faszikel an und präzisiert: Band I, Heft 19, Seite 7 sowie Hauptperiode 2. In den Beleglisten erscheinen die Schriftbelege zu Frankfurt zuerst, daran schließen sich gegebenenfalls die aus Sachsenhausen an und darauf folgen die der anderen Vororte, markiert mit dem Trennzeichen ⊙. In interessanten Fällen ist auch die Umlautform angegeben, was mit den Symbolen ⊙ und ~ markiert wird¹⁰⁵.

vom Zeichen her gleich, wobei Rauhs nachgestelltes Aspirations-H, ⟨h⟩, hier als [h] gedruckt wird. Das Frankfurterische kannte noch die silbischen ⟨m̥/n̥/l̥⟩, die als [m̥/n̥/l̥] wiedergegeben werden. Konsonanten in hochdeutschen Beispiele erscheinen in der weiten Notation von Mangold (2005).

¹⁰⁵Dabei wird gegebenenfalls mit den üblichen Abkürzungen ergänzt: Dim.: Diminutiv; Pl.: Plural; Sing.: Singular.